

Thesen zur Verwissenschaftlichung der Arbeit und ihre Widersprüche

für den Workshop des Forums Neue Politik der Arbeit: „Widersprüche von Wissensarbeit: Zwischen Autonomie & Burn-out“ am 27.04.12

Ines Langemeyer

- Begriff der „Wissensarbeit“ → These: Informationen als wesentlicher Arbeitsgegenstand; Virtualisierung der Arbeitsbeziehungen (vgl. Baukrowitz et al. 2006); These: Wissen wird kontinuierlich revidiert und als verbesserungsfähig betrachtet, nicht als Wahrheit, sondern als Ressource gesehen und als untrennbar mit Nichtwissen gekoppelt (Willke, Organisierte Wissensarbeit, 1998)
- Unterschied zum Begriff der „Verwissenschaftlichung“ → These: Arbeitende stehen in einem „Entwicklungsverhältnis“ zu ihrer Arbeit, Arbeit wird lernförmig = Arbeitskraftnutzung überschreitet den Modus der Ausführungs- und Reproduktionsfunktion → Experimentieren, Forschen, Analysieren, Testen, Strukturieren, Gestalten (solche Aufgaben können auch in Routinen und Standards eingeschrieben sein)
- Verwissenschaftlichungsthese stützt sich auf den Umbruch in der Produktionsweise: Nora/Minc „Informatisierung“ = Die Verdatung und Computerisierung von Vorgängen in der Produktion, in der Kommunikation und im Verkehr erzeugt einen ganz neuen gesellschaftlichen Bereich von Arbeit, der ähnlich wie die Fragen der Energiegewinnung, -versorgung und -nutzung quer durch alle Bereiche hindurch geht: So betrifft die „Informatisierung der Gesellschaft“ erstens die umfassende Übersetzung von analogen Vorgängen und Dimensionen in digitale (der kooperative Prozess der Programmierung und der Datenerzeugung durch Nutzer, Konsumenten, Arbeitende etc.), zweitens die Wartung, Kontrolle und Überwachung der Apparate, die die Daten speichern, weiterverarbeiten und verteilen (hier wirkt nicht nur die Informatik, welche Möglichkeiten sie technisch dafür bereithält, sondern auch juristische Gesetze und gesetzlich Ungeregeltes) und drittens die kulturellen Aufgaben der Interpretation und Sinndeutung von digitalen Informationen bis hin zu virtuellen Welten, in denen wir handeln können.
- Folgen der „Verwissenschaftlichung“: Arbeitende sind permanent mit verschiedenen, sich widersprechenden ‚Logiken‘ konfrontiert → Logiken des Status quo und Logiken des Neuen, Logiken des Lernens und Forschens und Logiken des Ausführens
- Ent-/Subjektivierung: Denkprodukte werden unpersönlich, verselbständigen sich zu einer Sache; Erkennen der Logiken, bewusstes Sich-ins-Verhältnis-Setzen – Sich-in-den-Dienst-einer-Sache-Stellen, verantwortungsvoller Umgang = Erkennen und Ausloten von Haupt- und Nebentätigkeiten gemäß Qualität und Sicherheit, Integration von Handlungsebenen in eine „Dramaturgie“, Bearbeiten der Widersprüche zwischen ihnen, Lösung auf der zwischenmenschlichen Ebene)